

ARCHIV

FÜR DAS
STUDIUM DER NEUEREN SPRACHEN
UND LITTERATUREN.

BEGRÜNDET VON LUDWIG HERRIG.

HERAUSGEGEBEN
VON
ALOIS BRANDL UND ADOLF TOBLER.

LV. JAHRGANG, CVI. BAND,
DER NEUEN SERIE VI. BAND.

BRAUNSCHWEIG.
DRUCK UND VERLAG VON GEORGE WESTERMANN.
1901.

Zur Geschichte von Bürgers Lenore in England

liefert die im Jahre 1897 erschienene Briefsammlung *'the Girlhood of Maria Josepha Holroyd: as told in letters 1776—1796'* einen bemerkenswerten Beitrag. Die junge Dame (geb. 1771), die als Schreiberin wie als Adressatin dieser Briefe im Mittelpunkt des Interesses steht, war die Tochter des hervorragenden Parlamentariers und Staatsmannes John Baker Holroyd, Lord Sheffield. Sein Name ist wesentlich durch seine Verbindung mit dem großen Historiker Gibbon, dessen Freund und Testamentsvollstrecker er war, auf die Nachwelt gekommen, wie er denn auch Gibbons Memoiren herausgegeben hat. Die Briefe seiner Tochter rechtfertigen in vollem Maße die hohe Meinung, die Gibbon von dem jungen Mädchen hatte, von der er einmal sagte: *'Lord Sheffield's eldest daughter is indeed a most extraordinary young woman.'* Was sie schreibt, zeugt immer von Anmut, Witz und Verstandesschärfe, gleichviel, ob sie ihre Reise durch das Frankreich der Revolution, ihren Aufenthalt bei Gibbon in Lausanne oder ihr stilles Leben auf dem Landsitz ihres Vaters, Sheffield Place in Sussex, beschreibt. Im Oktober 1796 heiratete sie John Thomas Stanley (später Baron Stanley of Alderley: 1766—1850). Dieser war noch sehr jung 1781 nach Braunschweig gekommen und war dort durch Eschenburg in die deutsche Sprache und Litteratur eingeführt worden.¹ Eine Frucht dieses Aufenthaltes war die fünfzehn Jahre später publizierte Übersetzung von Bürgers Lenore. Eschenburg gab sie in Deutschland (1797) zusammen mit den Übersetzungen von Spencer und Pye heraus. Er sagt darüber in einem Briefe an Gleim, der als Vorrede dient, folgendes: 'In der 1. Auflage seiner Übersetzungen war Herr Stanley dem Ausgang der deutschen Ballade treu geblieben. Bei diesem neuen Abdruck aber machte er außer mehreren Verbesserungen eine völlige Umänderung des Schlusses. Und dadurch erhielt ... die ganze Geschichte einen völlig neuen und eigenen Charakter, schwerlich aber zu ihrem Vortheile. Was Bürger wirklich als vorgegangen erzählt, löst sich hier am Ende in einen bloßen Traum auf, von welchem Lenore zum Wiedersehen ihres Wilhelms erwacht. Zu dieser Umwandlung der Katastrophe liefs sich der englische Dichter durch ein Mißfallen mit der moralischen Tendenz des im Original befindlichen unglücklichen Ausgangs bestimmen, der ihm der reineren Begriffe von der Gerechtigkeit und Güte Gottes nicht würdig dünkte.'

Hören wir nun andererseits, was Maria Josepha von dem Werke ihres Bräutigams zu sagen hat. Von einer Verwandten befragt, ob

¹ Als Hofmeister begleitete ihn ein gewisser James Six, der sich auf Eschenburgs Anregung hin an eine Übersetzung des Oberon machte. Proben davon sind im Septemberheft des Deutschen Museums von 1784 gedruckt. Vgl. Böttiger, Litter. Zust. u. Zeitgen. II, 92. Schnorrs Archiv 13, 506.

sie die Übersetzung schon gesehen habe, antwortet sie am 22. Febr. 1796 (a. a. O. S. 368): *'I have seen the little thing called "Lenora" and have got it of my own from the Author, alias Translator, Mr. Stanley: for I suppose you mean a Tale in Verse from the German. I cannot say I am delighted with it. The best parts are the Lines at the End, his own addition [!]. Another translation is coming out soon by Mr. Spencer which is likely to be better, but Mr. Stanley was very ill used about it. He lent his translation to Lady Diana Beauclerc, who took advantage of it to make beautiful drawings from it, and Mr. Spencer, her Nephew, I think, undertook to improve the translation and meant to publish it with engravings from Lady Diana's Drawings. Mr. Stanley did not intend to publish, but hearing from this he was affronted and had his translation printed in hot haste.'* Offenbar hat Miss Holroyd nur die zweite Version der Übersetzung vorgelegen, während Eschenburg auch die erste gekannt zu haben scheint.¹

Noch eine weitere Stelle aus dem Buche mag hier mitgeteilt werden, weil sie für den Mangel an Verständnis, den in England viele Kreise der deutschen Litteratur gegenüber zeigten, charakteristisch ist. Auf S. 302 wird von einem Besuch zweier Gäste berichtet, die im August 1794 in Sheffield Place eintrafen. Der eine ist *'M. de Zeerleder, grandson of Haller'*, der andere *'Baron de Stein, son to Werther's Charlotte, which is a true story, all but the Catastrophe, as Werther is still alive'*.

Berlin.

G. Herzfeld.

¹ Über 'Lenore in England' ist jetzt auf den Aufsatz von W. W. Greg zu verweisen (Modern Quarterly of Language and Literature, Aug. 1899, S. 13—28).